

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BG THEATER UND DARSTELLEND KÜNSTE

BGC Film, Filmwissenschaft

Filmkritik

Deutschland

- 16-3** ***Geschichte der deutschen Filmkritik*** / David Steinitz. - München : Edition Text + Kritik, 2015. - 325 S. - (Forschungen zu Film- und Medienwissenschaft). - Teilweise zugl: München, Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-86916-409-0 : EUR 30.00
[#4597]

„David Steinitz, 32, studierte Kulturjournalismus an der Münchner Filmhochschule und schreibt seit 2009 Filmkritiken für die Süddeutsche Zeitung, seit 2016 ist er Redakteur im Feuilleton und kümmert sich um alle Themen rund ums Kino.“¹ Mit diesen Worten stellt sich der Autor in der Kolumne *SZ-Werkstatt* selber vor, und man wird ihm zu seiner Festanstellung gratulieren dürfen, zu der das hier vorzustellende Buch sicher seinen Beitrag geleistet hat. In der „Danksagung“ (S. 325) bezeichnet Steinitz sein Buch als „eine geringfügig überarbeitete Fassung meiner gleichnamigen Dissertation“, ein paar Zeilen später dankt er für „Unterstützung bei der Umsetzung in dieses Sachbuch“. Wie immer auch das genaue Verhältnis zwischen der vorgelegten Dissertation und ihrer Veröffentlichung aussehen mag, - die Dissertation wurde an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Wintersemester 2013/2014 angenommen (nach einem Studium der Politikwissenschaft und betreut vom Professor für Deutsche Philologie Sven Hanuschek und dem Professor für Politische Philosophie Hans-Martin Schönherr-Mann). Außerdem absolvierte Steinitz den Ergänzungsstudiengang *Theater-, Film- und Fernsehkritik* an der Hochschule für Fernsehen und Film München (dessen Hochschullehrer C. Bernd Sucher – von 1980 bis 1999 Theaterkritiker und Redakteur der *Süddeutschen Zeitung* – zum Buch ein Vorwort beigetragen hat). Des Weiteren dankt Steinitz „seinen“ Redakteuren Fritz Göttler und Tobias Kniebe von der *Süddeutschen Zeitung* für Rat und Hilfe in der publizistischen Praxis der Filmkritik, – Steinitz kennt sich aus in seinem Metier.

In seinem Buch jedoch geht Steinitz nur wenig auf die Historie der schreibenden Praxis der Filmkritiker ein oder auf Veränderungen im Umsetzen filmischer Eindrücke in geschriebene Sprache oder auch auf die Arbeit und Texte der vielen bekannten und weniger bekannten Filmkritiker, sondern nur auf wenige, allerberühmteste. Steinitz' *Geschichte der deutschen Filmkritik*

¹ *Süddeutsche Zeitung*. - 2016-07-16./17 = Nr. 163, S. 14.

tik ist vornehmlich eine Geschichte der leitenden Ideen hinter der Filmkritik, genauer: der Spielfilmkritik, eine Geschichte ihres theoretischen und ideologischen Überbaus, verbunden mit Hinweisen auf die wechselnden publizistischen und vor allem wirtschaftlichen Bedingungen der Veröffentlichung von Filmkritiken in Zeitungen und Filmzeitschriften.² Daß die Geschichte der Filmkritik nicht unabhängig vom Gegenstand ihrer Betrachtung gesehen werden kann, berücksichtigt Steinitz in seinem Buch in überraschend einfacher Weise: Er stellt den historischen Kapiteln jedes Mal eine Zusammenschau der deutschen und wo nötig internationalen Geschichte von Film und Kino samt ihrem politischen und wirtschaftlichen Umfeld voran. Dies Verfahren muß Kritik auf sich ziehen, verläßt Steinitz hier doch sein eigentliches Forschungsgebiet und begibt sich mit Zusammenfassungen, Nacherzählungen und indirekten Zitaten aus bekannten Überblicksdarstellungen zur Filmgeschichte ohne Not auf das Niveau Digest-artiger Kurzdarstellungen, die sich im Buch dann insgesamt auf ungefähr ein Viertel des Umfangs aufsummieren. Mögen sie dem an deutscher Filmgeschichte interessierten Laien als Einstieg oder Rekapitulation grundlegender Fakten womöglich sogar gute Hilfe leisten, in einem Forschungswerk zur Geschichte der Filmkritik wird man sie in dieser Form kaum suchen oder erwarten, sondern als bekannt voraussetzen.

Steinitz' Forschungsinteresse liegt in der Herstellung eines historischen Überblicks über die Geschichte der Filmkritik in Deutschland von den Anfängen bis in die Gegenwart, als erster Versuch einer solchen Übersicht fokussiert auf die zentralen Diskurse und Kritiker der jeweiligen Epoche (S. 15). Den „roten Faden“ sieht Steinitz im „Oszillieren der Filmkritik zwischen einer eher ästhetisch-subjektiven Herangehensweise – vor allem in der Frühzeit und im digitalen Zeitalter – und einer eher soziologisch-ideologischen Vorgehensweise – vor allem in den Fünfziger-, Sechziger- und Siebzigerjahren in Westdeutschland“ (S. 16). Die zumindest in Teilen generationenabhängige Betonung und Vorliebe für eher ästhetisch orientierte respektive soziologisch argumentierende Filmkritik zeigt sich Steinitz als nahezu logische Abfolge, - zunächst mußten die ästhetischen Grundlagen einer Filmkritik formuliert werden, bevor diese von der soziologischen Interpretation des vorherrschenden Filmgeschmacks in Hinblick auf ihre ideologischen Grundlagen erweitert und losgelöst werden konnte und sich dann bis weit in die Nachkriegszeit als opportunes Verfahren für die Kritik filmischer Dutzendware erwies. Erst die ästhetisch neuartigen Filme der *nouvelle vague* und ihrer deutschen Nachfolger provozierten wieder eine stärker ästhetisch argumentierende Kritik, die sich im Generationenkonflikt in den achtziger und neunziger Jahren endgültig als ästhetischer Subjektivismus gegen die angebliche Objektivität der Kritischen Theorie durchsetzte und sich seither behauptet hat. Die fast völlige Individualisierung und Loslösung des Filmkonsums vom Kino als Kollektiv-stiftende Rezeptionsstätte, dazu Digitalisierung und Globalisierung schaffen heute Bedingungen, die viel-

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1063126827/04>

leicht eine Rückkehr zur Filmkritik als Ideologie- und Gesellschaftskritik ankündigen (S. 301).

Vor diese – hier notgedrungen verkürzt und simplifiziert zusammengefaßten Tour d'horizont durch die Geschichte der deutschen Filmkritik – stellt Steinitz einen knappen (optional zu lesenden) Einblick in die Geschichte des Kritikbegriffs und in die theoretischen Grundlagen von Kritik und somit auch von Filmkritik, eine Tour de force durch deutsches kritisches Denken mit den Stationen Kant, Hegel, Marx und Adorno/Horkheimer mit etwas ausführlicherem Verweilen auf deren Kritischer Theorie und ihrem Begriff der Kulturindustrie und der Position des Kritikers in ihr. Das Kapitel steht recht unverbunden vor der eigentlichen Geschichte der Filmkritik und Steinitz lädt seine Leser geradezu ein, diese Ausführungen zu überspringen (S. 16). In der Darstellung der Geschichte der Filmkritik geht Steinitz danach chronologisch vor. Er beginnt mit einem Kapitel über die frühe Filmgeschichte bis zum Ersten Weltkrieg, von der absoluten Neuheit des Films, seiner Verlagerung aus dem Umkreis von Jahrmarkt und Varieté in eigene Spielstätten bis zur Entwicklung zum Spielfilm, dem auf dem Feld der Filmkritik die Verlagerung weg von technisch interessierter Berichterstattung zu erster inhaltlich und ästhetisch orientierter Kritik an der neu entstehenden Kunstgattung und ihrem ausgesprochen egalitärem Potential entspricht. Steinitz betont das Interesse von Schriftstellern an Film und Kino, während die Theaterkritiker der Zeitungen schon aufgrund ihrer größeren Einflußmöglichkeiten als Theaterkritiker am Film eher desinteressiert waren und das Thema neu entstehenden kleinen Fachzeitschriften überließen. Für die Kriegsjahre konstatiert Steinitz ein abruptes Ende der jungen Filmkritik,³ während die Filmindustrie sich unter der Protektion des deutschen Militärs zu formieren begann. Dem Überblick über die Film- und Kinogeschichte während der Weimarer Republik folgt die Vorstellung der Hauptrichtungen der sie begleitenden Filmkritik, zunächst die Selbstvergewisserung gegenüber der Theaterkritik, dann der Streit über Ab- oder Unabhängigkeit von der Filmindustrie und die Auseinandersetzung darüber, ob die ästhetisch-theoretische Fundierung von Filmkritik durch eine soziologisch und psychologisch begründete Filmkritik ergänzt werden müsse (i.w. belegt durch Willy Haas, Hans Siemsen, Béla Balazs, Rudolf Arnheim, Siegfried Kracauer und Kurt Pinthus). Einig waren sich alle in der Ablehnung der Massenware Film, gleich ob als Stummfilm oder als Tonfilm, da in ihr ein nationalistisch-militaristischer

³ Leider nicht weiter ausgeführt, sondern nur belegt mit dem Hinweis auf einen Aufsatz zur Filmkritik in den **Münchener Neuesten Nachrichten** 1907 - 1914 von Christiane Heuwinkel (S. 314), die allerdings kein generelles Verschwinden von Filmkritik konstatiert, sondern ihr Ändern: „Danach werden die Kritiken wie die Filme selbst: dem Kriegsgeschehen angemessen, angepaßt - >feldgrau<.“ Vgl. „Auch im Kino wohnen Götter!“ : zu den Anfängen der Filmkritik am Beispiel der ‚Münchener Neuesten Nachrichten‘, 1907 - 1914 / Christiane Heuwinkel. // In: Positionen deutscher Filmgeschichte : 100 Jahre Kinematographie ; Strukturen, Diskurse, Kontexte / Hrsg. Michael Schaudig. - München : Diskurs Film Verlag Schaudig & Ledig, 1996. S. 37 - 60, hier S. 60.

Grundton wahrgenommen und kritisiert wurde, hinzu kam das Bedauern über den Untergang des Stummfilms als besonderer Kunstgattung.

Im Kapitel über Film und Filmkritik im Dritten Reich hebt Steinitz die politische Indienststellung des Films durch den Nationalsozialismus hervor, personifiziert im Minister für Volksaufklärung und Propaganda, der Film weniger für Propagandazwecke als zur Ablenkung einsetzte und hier in der Doppelfunktion als oberster Leiter und oberster Kritiker des Films vorgestellt wird (letzteres in seinen sog. Tagebüchern). In der Presse wurde Kunstkritik 1936 per Erlass durch Kunstbetrachtung ersetzt, - Kritik und Kritiker schwiegen oder wurden zum Schweigen gebracht resp. waren bereits zum Schweigen gebracht worden.

Die frühe westdeutsche Filmgeschichte wird von Steinitz i.w. auf den Heimatfilm der Wirtschaftswunderjahre reduziert, auf Zeiten der Unwilligkeit, sich mit der jüngsten Vergangenheit auseinanderzusetzen; „das System aus ruhigstellender Unterhaltung und der Zensur politisch unliebsamer Filme blieb erhalten“ (S. 124). Im Ersatz für die nicht vorhandene anspruchsvolle Filmkritik konzentriert sich Steinitz auf die jetzt erscheinenden theoretischen und filmkritischen Werke von Siegfried Kracauer und Lotte Eisner als Bindeglieder und Vorbilder für eine neue Generation von Filmkritikern, dazu auf den „Poeten unter den jungen Filmkritikern“ Gunter Groll⁴ und auf die Gründung der Filmzeitschrift **Filmkritik** im Jahr 1957, in der nach dem Vorbild Kracauers junge Kritiker den desolaten Gegenwartsfilm kritisierten und die Kritische Theorie Adornos und Horkheimers zitierten (S. 145 - 148).

Im Kapitel über die Sechziger- und Siebzigerjahre skizziert Steinitz zunächst die ökonomische Krise von Film und Kino aufgrund der Ausbreitung des Fernsehens. Im sog. Oberhausener Manifest von 1962 verlangten 26 junge, dokumentarisch interessierte Filmemacher um Alexander Kluge und Edgar Reitz für ihren jungen deutschen Film ökonomische Unterstützung. Trotz des Erfolgs im Ausland als Neuer deutscher Film und Autorenfilm konnte er auch in den Siebzigerjahren die ökonomische Krise der Filmbranche in der Bundesrepublik nicht beenden. Nach Bemerkungen zur publikumsorientierten Filmkritik in Boulevardpresse und Illustrierten Zeitschriften – eingefügt wird ein Exkurs über die *nouvelle vague* in Frankreich mit der dort geglückten personellen Verbindung von Filmkritikern und Regisseuren – zieht Steinitz als Quelle für fundierte Filmkritik wieder die Zeitschrift **Filmkritik** heran: Dort wurden bis zu ihrer Einstellung 1984 die Positionskämpfe um soziologische und nach 1968 links-politische und links-ästhetische Filmkritik ausgefochten (vertreten durch Ulrich Gregor, Winfried Berghahn, Enno Patalas, Frieda Grafe, Theodor Kotulla), die in der Zeitschrift schließlich durch ein Schisma zugunsten der Ästhetiker endeten, da sich die Soziologen aus ihr zurückzogen (S. 187).

⁴ Nach dem Erscheinen des Buches hat Steinitz zu einem Band mit Filmkritiken von Gunter Groll, Filmkritiker der Süddeutschen Zeitung von 1945 bis 1958, ein Vorwort verfaßt: Die Kunst der Filmkritik: 110 Filmkritiken, neu gelesen. Mit einem Vorw. von David Steinitz. Marburg : Schüren, 2015. 242 S. ISBN 978-3-89472-927-1 – Kritiken zu Heimatfilmen enthält der Band nicht.

Für die Achtzigerjahre konstatiert Steinitz zunächst die durchgreifende Amerikanisierung des Filmangebots, die sich im Kino in aufwendigen Action-Filmen und Blockbustern (als Kontrast zu den neuen Speicher- und Vertriebsmöglichkeiten der VHS-Kassette), aber auch durch Genrevielfalt und zahlreiche kleinräumige Abspielstätten (Kinokomplexe) durchzusetzen und zu behaupten suchte. Für Westdeutschland sieht Steinitz sehr divergierende Strömungen mit staatlich geförderten Unterhaltungsfilmern, noch letzten Autorenfilmen dank des Fernsehens, internationalen Koproduktionen dank europäischer Förderung und einzelnen isoliert stehenden Erstlingsfilmen junger Regisseure. In der Skizzierung der zeitgenössischen Filmkritik hält sich Steinitz an Veröffentlichungen von Alexander Kluge und Helmut Färber zur Situation des Films, vor allem aber an die nachträgliche Veröffentlichung einer Ringvorlesung an der Freien Universität Berlin vom Sommersemester 1989 zur Macht der Filmkritik, in der sowohl die – nun resignierenden – soziologisch orientierten Filmkritiker wie die jungen ästhetischen Individualisten – die das Zeitgefühl für sich reklamierten – zu Wort kamen (vertreten durch Karsten Witte, Gertrud Koch, Dietrich Kuhlbrodt, Wolf Donner resp. Andreas Kilb, Claudius Seidl, Gunter Rohrbach, außerdem Frieda Grafe). Nur in einer längeren Anmerkung geht Steinitz auf die publizistisch unterschiedlichen Ansprüche an Filmkritik in den Lokalzeitungen im Vergleich zu den überregionalen Zeitungen ein, die in der Ringvorlesung prominent repräsentiert waren und das Anspruchsniveau bestimmten (S. 221, Anm. 74). Vor der Weiterführung seines chronologisch orientierten Überblicks über Filmgeschichte und Filmkritik in die Neunzigerjahre unterbricht Steinitz die übergreifende Chronologie und fügt zwei neue thematische Längsschnitte ein: zur Filmkritik in der DDR sowie zur katholischen und evangelischen Filmkritik in der Bundesrepublik, die sich nicht bruchlos in das Bild vom Oszillieren der Filmkritik zwischen vornehmlich ästhetischen und vornehmlich soziologischen Positionen einfügen. In der Sowjetischen Besatzungszone und später in der DDR bestimmten die kulturpolitischen Leitlinien der SED die in der DEFA staatlich monopolisierte Filmproduktion, zunächst als Zentralisierung und Propagierung einer sozialistischen Nationalkultur, nach 1965 auch mit scharfer Kritik an der eigenen Filmproduktion, später aber in abnehmendem Interesse, da die eigenen Produktionen für das Publikum an Bedeutung verloren. Da Filmkritik nur als Filmrezension erwünscht war, „um die Aufnahme der Kunstwerke durch die Gesellschaft vorzubereiten“ (S. 234), gab es kaum Grundsatzdebatten; Subversion war am ehesten in Filmfachzeitschriften möglich, die von einem filmaffinen Beirat überwacht wurden, nicht vom Presseamt wie die Zeitungen.

Das Kapitel zur kirchlichen Filmkritik in Deutschland leitet Steinitz mit einem Überblick über das Verhältnis der Konfessionen zum Film ein, das sich vor allem in Kontroll-Wünschen gegenüber den Filmen äußerte. Für die katholische Kirche wurden Filme in den 1920er Jahren zu einem festen Bestandteil ihrer Öffentlichkeitsarbeit, während die evangelischen Kirchen keine einheitliche Position aufbauten. Die Zentralisierung der Filmproduktion im sog. Dritten Reich drängte die Kirchen endgültig in beobachtende und reflektierende Positionen, die in der katholischen Kirche seit 1924 mit zentra-

len Filmzeitschriften wahrgenommen wurden, die de facto sämtliche in Deutschland produzierten und in Deutschland aufgeführten Filme bewertend rezensiert haben (im Alleinstellungsmerkmal und als Grundlage für kumulierende **Filmlexika**), - in der evangelischen Kirche seit 1949 mit nicht ganz so umfassendem Vollständigkeitsanspruch.⁵

Zurückgekehrt zur übergreifenden Chronologie skizziert Steinitz zunächst die Situation von Film und Kino in den Neunzigerjahren und bis in die 2000er Jahre hinein mit der (internationalen) Dominanz der US-amerikanischen Blockbuster und (in Deutschland) mit urbanen Filmkomödien, die vergleichbar mit den Fünfzigerjahren unpolitische und stabilisierende Unterhaltung anboten. Nach kurzer Steigerung dank der deutschen Vereinigung sank der Kinobesuch wieder, der Filmvertrieb auf DVD ersetzte VHS-Kassetten und -Verleih; Leih- und Kaufangebote im Internet kamen später hinzu. Die inzwischen zu Multiplexen ausgebauten Kinos wurden durch die Digitalisierung von Filmproduktion und Filmvorführung vor erhebliche wirtschaftliche Probleme gestellt, Kino wurde endgültig zu nur einer Abspielstätte von Filmen unter anderen. Die seriöse Filmkritik sieht Steinitz in den Neunziger- und 2000er Jahren vor allem durch die Öffentlichkeitsarbeit von Filmverleihfirmen gefährdet, deren Dominanz sie sich nicht verweigern konnte, wurde sie doch auch – zumindest in den Neunzigerjahren – durch einen „mehr oder weniger latenten Antiintellektualismus“ gegenüber Film und Kulturkritik gefördert (S. 268). Filmkritik wurde zum Service, erst in der Mitte der 2000er Jahre versuchten sich Zeitschriften und Internet-Angebote wieder von der werbetreibenden Filmwirtschaft zu lösen oder sich zumindest dieser Abhängigkeit bewußt zu werden. Zustand und Positionen der Filmkritik wurden auf Tagungen und in Zeitschriften diskutiert, auf die Steinitz in seiner Darstellung zurückgreift.⁶ Unter den zahlreichen, dort präsenten Kritikern hebt Steinitz am deutlichsten Michael Althen hervor. Steinitz resümiert, daß es scheine, als ob durch die wirtschaftlich prekäre Situation der Zeitungen die „klassische“ Filmkritik dort an ihr Ende gekommen sei, sie werde durch Eventberichterstattung und PR-Texte ersetzt (S. 275). Inwieweit seriöse Filmkritik in das Internet abwandere, ist für Steinitz nicht entschieden, doch bedinge ein neues Medium auch neue Formen von Kritik. Die traditionellen inhaltlichen Positionen von Filmkritik seien kaum mehr präsent, es sei Konsens, daß ein Autor sein Ich beim Verfassen eines Textes nicht werde ausschließen können, gerade auch unter dem Aktualitäts-

⁵ Peter Hasenberg moniert in seiner Rezension, daß Steinitz „das historisch einmalige Phänomen“ nicht einmal erwähnt, nämlich „daß es in der DDR eine gegen die staatliche Propaganda positionierte katholische Filmkritik gab“. Vgl. die Rezension von Peter Hasenberg in: **Communicatio socialis**. - 48 (2015) 2, S. 234 - 236. Die dazu einschlägige Dissertation von Alexander Seibold ist im Literaturverzeichnis nicht enthalten: **Katholische Filmarbeit in der DDR** : „Wir haben eine gewisse Pffiffigkeit uns angenommen“ / Alexander Seibold. - Münster : Lit-Verlag, 2003. - 223 S. - (Literatur, Medien, Religion ; 9). - ISBN 3-8258-7012-X.

⁶ Insbes. auf das Sonderheft der Filmzeitschrift **Revolver**. - Nr. 14 (20016), auf die Internet-Zeitschriften **cargo-film.de** und **critic.de** sowie diverse Tagungsberichte in der Presse (zitiert als Internetquellen).

druck des täglichen Schreibens (S. 281). Durch die Loslösung des Films vom Kino verliere Filmkritik auch ihre kollektivierende Funktion, die Beliebtheit des Umgangs mit Filmen entziehe ihr die gesellschaftliche Notwendigkeit. Andererseits, so Steinitz, sei und bleibe Filmkritik ein Teil der Geschichte des Films, die immer Platz für Neues zugelassen habe (S. 287).

Im letztem, mit *Schlußbemerkung* überschriebenen Kapitel rekapituliert Steinitz noch einmal die Stationen von Filmkritik, wie er sie zuvor vorgestellt hat, sein abschließendes Resümee bleibt das gleiche: „Daß die Filmkritik sich wieder verändern wird, ist klar. Daß sie verschwinden wird, ist unwahrscheinlich. Denn zu sehr war sie immer mehr als die Summe ihrer Teile, mehr als Film oder Journalismus. Sie war und ist ein Teil der Filmgeschichte, die sie wesentlich mitgeschrieben hat. Und sie hat vor jedem Hindernis immer einen neuen Weg gefunden“ (S. 301 - 302). Ausgelöst durch Globalisierung, Digitalisierung etc. scheint sich für Steinitz (wie oben schon formuliert) eine Rückkehr zur Filmkritik als Ideologie- und Gesellschaftskritik anzukündigen (S. 301).

Steinitz belegt und kommentiert seinen Gang durch die Geschichte der Filmkritik mit zusammengezählt 1192 Anmerkungen, die eng gedruckt den einzelnen Kapiteln folgen. Sie enthalten meist Quellenangaben, die allerdings wiederholt auf dieselben Überblicksdarstellungen und Sammelwerke verweisen, nicht nur – wie oben schon gesagt – im Fall der filmhistorischen Überblicke, sondern – wie angedeutet – auch für die Abschnitte zur Geschichte der Filmkritik. Hinzu kommen gelegentlich umfangreichere Ausführungen, die Steinitz auch in den Fließtext hätte integrieren können, aber dort wohl fortgelassen hat, um seine Argumentationslinie nicht zu unterbrechen. Es lohnt sich insofern, die fast nach jedem Satz sich findenden Anmerkungen während der Lektüre zu verfolgen.

Im Literaturverzeichnis nennt Steinitz 150 Monographien und Nachschlagewerke sowie 140 Aufsätze und Filmkritiken, dazu 24 Internetquellen, - zusammengestellt sicherlich nicht im Sinne einer erschöpfenden Übersicht über die Literatur, dazu fehlen doch die vollständige Auswertung einiger Sammelbände zur Filmkritik sowie einzelne Monographien und Sammlungen von Filmkritiken, aber es entsteht ein eindrucksvoller Beleg der rezipierten Literatur. Unverständlich ist allerdings, warum die durchaus aufgenommenen z.T. postumen Textsammlungen einzelner Filmkritiker unter den Namen der Herausgeber gestellt werden und nicht unter den Namen der Verfasser.

In einer Übersicht über die Geschichte der Filmkritik wird wohl jeder Leser ein Personenregister erwarten, - sein Fehlen verweist noch einmal darauf, daß Steinitz vor allem an einer Geschichte der Leitideen hinter den Kritiken gelegen ist, nicht an der Vielzahl der Filmkritiker. Vermissen wird man es trotzdem.

Ein Register wäre zusätzlich dem Sachbuch-Charakter der Veröffentlichung entgegengekommen, an dem Steinitz offensichtlich gelegen ist, so bleibt als Einstieg nur der Blick auf das Inhaltsverzeichnis, das mit elf Kapiteln und mehr als 60 Unterkapiteln (wo nötig auch zweistufig untergliedert) ausführlich genug angelegt ist, um ausreichend zu orientieren und in den Band hin-

einzuführen. So wird man auch nicht monieren, daß die Gliederung nur druckgraphisch und nicht numerisch abgebildet wird. Textaufbau und Stil sind informativ und gut verständlich, nur die Hochziffern nach fast jedem Satz gemahnen daran, daß die Darstellung wissenschaftlichen Ansprüchen genügen soll, indem nahezu jede Aussage durch einen Verweis auf andere Literatur belegt wird.

Ohne jeden Zweifel ist es Steinitz gelungen, einen großen und kompetenten Überblick über die Geschichte der Filmkritik in Deutschland und zusätzlich auch über Grundzüge der Geschichte des Films in Deutschland vorzulegen und die nach seiner Sicht grundlegenden Muster der Kritik und ihrer historischen Entwicklung plausibel und verständlich darzustellen. Die von Lesern vielleicht vermißte Vielfalt der Verzweigungen und Details der Filmkritik in einzelnen Zeitungen oder in den weniger zentralen Fachzeitschriften gegenüber einzelnen Filmgenres und Themen, zu Filmregisseuren und Schauspielern oder gar zu einzelnen Filmen will Steinitz im Detail auch nicht referieren oder bewerten, ihm geht es um Grundlinien und grundlegende Positionen. Sie in ein Kontinuum zu bringen und verständlich zu machen, ist ihm eindeutig gelungen.⁷

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz424557010rez-1.pdf>

⁷ Seit Erscheinen ist Steinitz' Buch recht kritisch rezensiert worden, die von mir vorgetragene Einwände sind zum Teil und in Varianten auch dort wiederzufinden. Vgl. z.B.: Brenda Benthien in: *Historical journal of film, radio and television*. - 36 (2016),1, S. 104 - 106. -

<http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/01439685.2016.1140964>

Peter Hasenberg in: *Communicatio socialis*. - 48 (2015),2, S. 234 - 236. -

<http://ejournal.communicatio-socialis.de/index.php/cc/article/view/967/965>

Heinz B. Heller in: *H/SOZ/KULT*

<http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24850>

Eckehard Knörer in: *Der Freitag*. - 2015-07-01 = Nr.. 2515. -

<https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/am-ende-stehen-fussnoten>

Hans Helmut Prinzler in: *Filmbuch-Rezensionen*. -

<http://www.hhprinzler.de/filmbuecher/geschichte-der-deutschen-filmkritik/>

Wolfgang M. Schmitt in: *Literaturkritik.de*. -

http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=21458

Andreas Seidler in: *Medienwissenschaft* : Rezensionen, reviews. - 2015, 4, S. 506 - 507. - <http://archiv.ub.uni-marburg.de/ep/0002/article/view/4054/3924>

Martina Zerovnik in: *www.literaturkritik.at*. -

<https://www.uibk.ac.at/literaturkritik/rezensionen/1349412.html> [2016-08-05 für alle].